



Erster Lektor aus der Volksrepublik

Erinnerungen verklären leicht, doch manchmal sind sie auch angetan, das Bewußtsein dafür, wie stark die Studienbedingungen sich in den vergangenen Jahren verschlechtert haben, zu dokumentieren.

Mit Beginn der Öffnungspolitik der VR China zeichnete sich bereits zu Beginn der 1980er Jahre ab, daß das Interesse für ein Sinologiestudium stark wachsen würde. Bald sah das Seminar für Sprache und Kultur Chinas es als geraten an, einen numerus clausus einzuführen, um die Qualität des Sprachunterrichts, für den damals nur in sehr eingeschränkter Form ein externes Sprachlabor zugänglich war, zu gewährleisten.

Zusätzlich stellte die weitsichtige Universitätsleitung unter dem Präsidenten Dr. Peter Fischer-Appelt Mittel für eine dritte Lektorenstelle für den Unterricht in der chinesischen Gegenwarts-sprache zur Verfügung. Die angestammten Lek-

toren Chao Jung-lang und Kuan Yü-ch'ien waren für den Sprachunterricht im 1./2 bzw. 3./4. Semester zuständig, ChinS und Unipräsident waren sich einig, das zusätzliche Lehrkapazitäten für die höheren Semester geschaffen werden müßten. Einigkeit bestand auch darüber, daß ein zusätzlicher Lektor aus der VR China kommen solle.

Ein solches Unterfangen war damals nicht ganz leicht. Für die Vermittlung war der DAAD zuständig, doch dessen Mitwirkung beschränkte sich darauf, daß er eine ihm von den zuständigen Instanzen in Peking übermittelte Liste mit vier von der chinesischen Seite nominierten Kandidaten weiterreichte. Die beigelegten Unterlagen waren dürftig und aussagegelos – und leicht ließ sich vorstellen, nach welchen Kriterien in Peking solche Vorschläge für eine lukrative Auslandstätigkeit vorgenommen wurden. Diese Glücklichen mußten allerdings beträchtliche Teile ihrer Einkünfte an die staatlichen Instanzen abführen.

Das ChinS entschied sich für Zhang Caiyao (* 05. 04. 1929) aus Zhejiang (Sein Heimatkreis blieb ein Geheimnis.). Nachdem er 1947 bis 1949 in Nanking Deutsch studiert und das dann an der Fremdsprachenhochschule in Peking fortgesetzt hatte, wirkte er an dieser als Dozent weiter. Er hatte unter anderem die Schriften "Karl Liebknecht" und "Clara Zetkin" des DDR-Präsidenten Wilhelm Pieck ins Chinesische übersetzt, aber auch "Buttje Pieter und sein Held" von Max Zimmering. Außerdem arbeitete er an einer Kurzgrammatik des Deutschen, die er später publizierte.

Plötzlich mußte alles ganz schnell gehen, doch alle zuständigen Instanzen – bis zur HH-Behörde für Inneres und den Personalrat der Uni – waren hilfreich. Nachdem Zhang Caiyao deutschen Boden betreten hatte, mußte er erst einmal einige Tage in der chinesischen Botschaft in Bonn zubringen, doch am 3. November 1981 traf er auch in Hamburg ein und sollte ein Jahr hier lehren.

Das war für alle Beteiligten zwar lehrreich, doch nicht in dem angestrebten Sinne. Unterschiedliche Lebensprägungen und Erwartungen begegneten einander, und dazu hieraus erwachsene Befangenheiten. Die neugierigen Studenten wollten nicht nur Auskünfte über chinesische Grammatik, die ein Muttersprachler nicht ohne weiteres zu geben vermag, sondern vor allem Aufschlüsse über die Vorgänge in China während der letzten 15 Jahre, die Zhang aus eigenem Erleben bestens kannte. Aber, wie gesagt, die Welten waren zu unterschiedlich. Dieses Programm wurde nicht fortgesetzt, doch wenigstens hatten alle Seiten "ihr Gesicht" gewahrt.